

Kultur

Erneute Mitternachts-Zustellung geplant

Die britische Post hat bereits begonnen, Pläne für eine rasche Zustellung des siebten und letzten Bandes aus der «Harry Potter»-Reihe an Zehntausende Fans des jungen Zauberers zu erarbeiten. Auch die Schweizer Post bereitet sich vor. Da die Royal Mail nicht über magische Kräfte verfüge, müsse eine solche Grossoperation sorgfältig vorbereitet werden, sagte ein Sprecher der britischen Post gestern. Der Erscheinungstag eines neuen «Harry Potter»-Buches sei für die Post vom Arbeitsaufwand her vergleichbar mit der Vorweihnachtszeit.

Nach dem grossen Erfolg der mitternächtlichen Potter-Spezialzustellung im Oktober 2005 erwägt die Schweizer Post, den Service auch für den siebten Band anzubieten. Derzeit laufen Verhandlungen mit Verlagsauslieferern und Zwischenbuchhändlern, wie Pressesprecher Laurent Widmer gestern erklärte. Damals schoben 1500 Mitarbeiter von PostMail freiwillig Überstunden zur Geisterstunde, um 7000 Exemplare an besonders Ungeduldige auszuliefern. Wann genau der letzte «Potter» herauskommt, steht noch nicht fest, in Fankreisen wird jedoch auf den 7. Juli spekuliert. (sda)

Bisher unbekanntes Frühwerk uraufgeführt

Wovon die Organisatoren des Salzburger Mozartjahres nur träumen konnten, ist Wirklichkeit geworden. Ein neues Musikstück aus des Meisters Feder ist aufgetaucht und konnte gestern in Salzburg uraufgeführt werden.

Gefunden hatte das Stück der Archivar der Erzdiözese Salzburg in einer Sammlung alter Noten, die er vor Monaten von Privaten erstanden hatte. Neben einer Vielzahl bemerkenswerter Abschriften fand er ein Faksimile eines Allegros, das Mozart im Alter zwischen sechs und zehn Jahren komponiert haben dürfte. Dazu kommt eine Aria, die möglicherweise auch Mozart zugeordnet werden kann.

Die Erzdiözese hat gestern nicht nur die neuen Mozart-Stücke präsentiert, sondern zugleich auch den im Strube-Verlag herausgegebenen Faksimile-Erstdruck «Unbekannte Werke Mozarts aus einem Salzburger Notenbuch». Er enthält 15 «Gustostückerl» aus dem aufgetauchten Notenmaterial, die zur Diskussion unter Wissenschaftlern, Liebhabern und Musikern freigegeben werden. (sda)

KINO-HITLISTE

- (1.) Casino Royale, Martin Campbell
- (2.) The Holiday, Nancy Meyers
- (-) DeJa Vu, Tony Scott
- (4.) Eragon, Stefan Fangmeier
- (3.) The Departed, Martin Scorsese
- (5.) Happy Feet, George Miller
- (6.) Die Herbstzeitlosen, B. Oberli
- (-) Natale a New York, Neri Parenti
- (-) Marie-Antoinette, Sofia Coppola
- (7.) Flushed Away, Andersen/Bowers/Fell
- (-) White Planet, Ragobert/Piantanida
- (10.) Adam's Apples, T. Jensen Andres
- (9.) Das Fräulein, Andrea Staka
- (-) Ole, Carlo Vanzina
- (8.) Borat, Larry Charles
- (11.) An Inconvenient Truth, Guggenheim
- (12.) Saint-Jacques... La Mecque, Serrau
- (-) Je vous trouve très beau, I. Mergault
- (-) Open Season, J. Culton/T. Stacchi
- (-) 7 Zwerge II, Sven Unterwaldt

Der Schweizerische Kino-Verband ermittelt jeden Freitag die Liste der meistbesuchten Filme der vergangenen Woche in den Kinos der deutschen Schweiz. Die Filmlitparade nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammer), den Filmtitel sowie den Regisseur des Films.

AUSSTELLUNGSKRITIK

Nicht nur Zeichnungen

In der Churer Galerie Luciano Fasciati sind «Zeichnungen» ausgestellt. 16 Künstler zeigen ihre Arbeiten. Videos, Stickereien und Skulpturen.

Von Aline Tännö

Ein abwechslungsreiches Ausstellungsjahr beschliesst die Galerie Luciano Fasciati mit «Zeichnungen». Dass trotz des Themas nicht ausschliesslich Zeichnungen gezeigt werden, mag erstaunen. Die Vielfalt der Techniken beeindruckt; Videoarbeiten, Fotografien, sogar Stickereien finden sich unter den Arbeiten von gleich 16 Künstlerinnen und Künstlern.

Remo Albert Alig ist einer von ihnen. Ein Triptychon von rechteckigen Holztafeln hat er mit Russ bearbeitet, sodass es in nächtlichem Schwarz erscheint. Auf zweien finden sich unten Textauschnitte, die Alig mit Schnellack angebracht hat. Sie regen zum Nachdenken an, genauso wie der Titel dieser tief-schwarzen Arbeit: «Illuminatio».

Originelle Beiträge

Malereien steuert Cornelia Cotiati bei. Sie hat Seifenblasen beobachtet und mit Tusche auf Papier dargestellt. Nicht nur die Umrisse, sondern auch die schil-



Mit geladenen Glücksbringern den Galerieboden pflügen: die Arbeit von Andrea Giuseppe Corciulo mit dem Titel «The nearest faraway place_Nr.2923».

(Fotos Tamara Defilla)

lernden Oberflächen konnte Cotiati so erfassen. Oftmals überschneiden sich zwei Blasen, sodass sie an sich teilende Zellen erinnern. Das Resultat ist derart zart und fragile, dass es wie eine Fotografie aussieht. Kindheitserinnerungen werden wach.

Ebenso bei der Arbeit von Andrea Giuseppe Corciulo. Der Künstler hat unter dem Titel «The nearest faraway place_Nr.2923» eine weisse Mehlmasse herge-

stellt und auf den Galerieboden ausgestreut. Mit einem Spielzeugtrax hat er in diese Fläche Schleifenband gepflügt. Doch damit nicht genug: Afrikanische Gris-Gris, Glücksbringer, hat das Fahrzeug auf seinem Dach geladen. Der Beitrag von Mathias Bosshard trägt den Titel «Eine Zeitlang dachte ich über die Geschwindigkeit der Erdumdrehung nach». Ebenso originell ist seine Arbeit. Sie besteht aus meterlangen ausgewickelten Filmrollen, die er längs nebeneinandergelegt hat. Die Filmrollen zeigen Kreise und Quadrate, die von innen nach aussen mit strahlenartigen Streifen ausgefüllt sind.

Natur und Künstlichkeit

Völlig unkonventionell ist die Arbeit «You Lost» von Wanda Bonzi. Sie hat einzelne Bilder von Computerspielen mit Haaren präzise auf weisses Papier gestickt. Ein Beitrag, der die Gegensätze Natur und Künstlichkeit konfrontiert. Vom Künstlerpaar Gabriela Gerber/Lukas Bardill stammt ein auf die Wand projizierter Videobeitrag. Dieser zeigt einen Ofen, der weissen Rauch ausstösst. Der Rauch verzichtet sich, und neue

Schwaden vernebeln den Himmel. Der Titel «Eskimo» wird auch hier zum Rätsel.

Die zweite Videoarbeit ist von Monika von Aarburg. Auf dem schwarzen Bildschirm drehen sich stilisierte Pflanzenumrisse. Von einem Standbild geht von Aarburg fließend ins nächste über. Dadurch entsteht beim Betrachter die Illusion, er würde sich um das Gewächs drehen und ständig die Ansicht wechseln. Diese Arbeit hat von Aarburg weiterentwickelt. Ironischerweise hat sie dabei zur Zeichnung zurückgefunden: Auf drei Bahnen schwarzen Glanzpapiers hat sie mit Tipex Pflanzenformen gezeichnet. Trotz ihrer Grösse wirken die Zeichnungen nicht nervös. Bedrohlich hingegen scheint die Arbeit von Evelynna Cajacob. Mit Bleistift hat sie Linien auf 21 Papierquadrate gezeichnet. Diese Linien fügt Cajacob zu grösseren Strängen. Daraus wiederum flicht sie grafisch ein Gewebe, das sich über die gesamte Raumwand erstreckt. Beeindruckend, wie sie mit dieser simplen Technik eine derartige Wirkung erzielt.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 6. Januar.



Matthias Bosshards Arbeit «Eine Zeitlang dachte ich über die Geschwindigkeit der Erdumdrehung nach».

Porträt

Avantgardist der Ballettwelt

Am 1. Januar feiert der französische Choreograf Maurice Béjart seinen 80. Geburtstag. Dank ihm ist Lausanne in den letzten 20 Jahren zu einem international beachteten Tanzzentrum geworden.

Béjart hat den Tanz revolutioniert. Er kreierte eine neue Technik und eine neue Ästhetik. Er verzichtete auf traditionelle Ballett-Kleidung und liess seine Tänzer und Tänzerinnen in Strumpfhosen und Jeans auftreten. Sein Debüt als Tänzer gab der aus Marseille stammende Béjart mit 14 Jahren in Paris. 1951 zeigt er seine erste Choreografie. 1955 kreiert er «Symphonie pour un homme seul» für seine erste eigene Kompanie, das «Ballet de l'Etoile» in Paris. Als die Truppe 1960 nach Brüssel umzieht, nennt er sie «Ballet du XXe siècle». 27

Jahre später zieht sie nach Lausanne weiter und wird zum «Béjart Ballet Lausanne» (BBL).

Ewiges Gefühl

Mit dem «Ballet du XXe siècle» sprengt er die Form des neoklassischen Balletts. Er verbindet dessen Eleganz und Virtuosität mit spektakulärer Sinnlichkeit und leidenschaftlichem Körperbewusstsein. Béjarts Choreografien wurden mit der Musik von Wagner und den Filmen von Fellini verglichen: Auch Béjart liebt den grossen Wurf, die üppige Phantasie, das ewige Gefühl, das Gesamtkunstwerk. Seine Choreografien zu Strawinskis «Le sacre du printemps» (1959) und Ravels «Boléro» (1961) verdichten virtuose Tanzschritte zu archaischen Körperzeichen. Sie gelten, wie etwa auch «L'oiseau de feu» (1970), «Notre Faust» (1975) oder «Le presbytere...» (1997), als Meisterwerke der Tanzgeschichte.

1987 kam nicht nur eine der berühmtesten Tanzkompanien in die Schweiz, sondern Béjart gründete – wie in Brüssel – auch eine Tanzschule: «Rudra», benannt nach dem zornigen Aspekt der hinduistischen Gottheit des Tanzes. In der Rudra-Schule wird nicht nur Ballett und Modern Dance unterrichtet, sondern auch Schauspiel und Gesang. Béjart will nicht nur den Körper, sondern auch den Geist schulen. «Die heutige Zeit verlangt absolute Wachheit, die Fähigkeit, ganz im Moment präsent zu sein», sagt der Meister. «Um heute gute Kunst schaffen zu können, braucht es ein geschultes Bewusstsein, die sichere Verbindung von Körper und Geist.»

Béjart ist ein wandelndes Lexikon. Er besticht mit einem grossen Allgemeinwissen und Kultur- und Sprachkenntnissen. Vieles davon fliesst in sein Schaffen ein: Gesang, japanischer Kampfsport,

atonale Musik, modernes Theater. Béjart hat den Zen-Buddhismus studiert, und er ist zum Islam übergetreten. (sda)



Wird am 1. Januar 80 Jahre: Maurice Béjart. (Ky)